

Verehrte Besucher,
liebe Leser,

wie Sie von uns über unzählige Plakate und persönliche Kontakte schon informiert wurden, hat unser Verein eine Campagne gestartet mit dem Ziel, Hilfe für die Opfer einer der größten Flutkatastrophe auf dem Balkan zu organisieren. Mit dieser kurzen Reportage möchten wir Ihnen berichten, wie diese Aktion durchgeführt wurde, die Sie mit Ihren großzügigen Spenden unterstützt haben.

Nach den extremen Regenfällen in Mai 2014 waren weite Teile von Bosnien-Herzegowina und Serbien, sowie einige Ortschaften in Ostkroatien überschwemmt, etliche Regionen hatten auch mit Erdbeben zu kämpfen. Laut offiziellen Angaben waren in diesen dramatischen Ereignissen mindestens 51 Todesopfer zu verzeichnen, mehrere Zehntausend Einwohner mussten aus ihren Häusern evakuiert werden. Zuständige Behörden gehen davon aus, dass mehr als drei Millionen Menschen von der Katastrophe betroffen sind. Dazu kommt ein gewaltiger materieller Schaden, dessen Umfang noch nicht einzuschätzen ist, weil das ganze Ausmaß der Überschwemmung erst jetzt langsam sichtbar wird. Vor allem haben viele Bauern ihre Lebensgrundlage verloren und stehen vor einem totalen Ruin – das Wasser hat Getreide und andere Feldfrüchte zunichte gemacht, Ernte wird es keine. Auch die Nutztiere waren dem Schicksalsschlag schutzlos ausgeliefert und wurden von den heftigen Flutwellen massenhaft mitgerissen. Ob sie alle mit einer staatlichen Forderung oder ausländischen Hilfe rechnen können bleibt eine große Unbekannte.

Dessen ungeachtet war unser Verein von Anfang an entschlossen sich an Hilfsaktionen zu beteiligen – dem entsprechend wurde in Deutschland umgehend eine Spendenaktion gestartet. Dabei haben wir ein konkretes Ziel verfolgt – den Betroffenen wird vor Ort, direkt und unbürokratisch geholfen. Es war uns auch gleich klar, dass der Umfang der Katastrophe sehr groß ist und dass wir nicht allen helfen können. Aber allein der Gedanke daran nichts zu unternehmen wäre noch viel erschreckender. Mit Veröffentlichung unserer Mitteilungen und Inserate haben wir viele Menschen hier zu Lande für die Unterstützung mobilisieren und sensibilisieren können. Innerhalb weniger Tage konnte eine kleine Geldsumme eingesammelt werden, mit der wir begonnen haben, uns auf das Engagement vor Ort vorzubereiten.

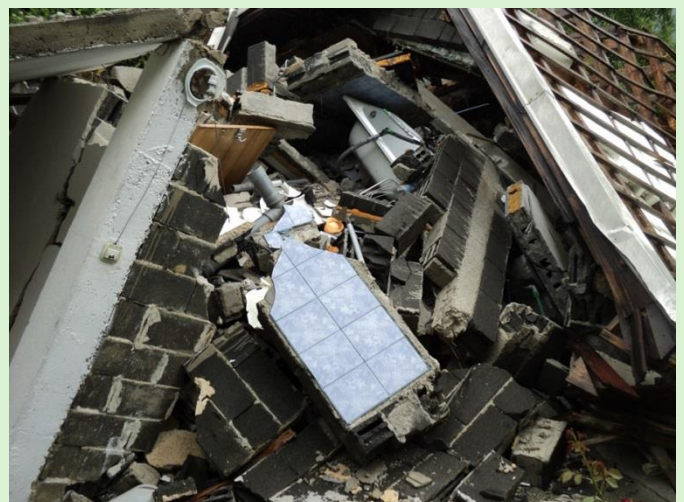
In Bosnien-Herzegowina angekommen und nach einigen Recherchen und Ansammlung verschiedener Meldungen haben wir uns einen Einblick über die Sachlage in den Krisengebieten verschaffen können. Endgültige Entscheidung für unseren Einsatz fiel auf ein Dorf nördlich von Sarajevo, in dem mehrere Familien durch einen Erdbeben sich in einer lebensbedrohlichen Lage befanden. Vor Ort (hier Fotos dazu) wurden wir Zeugen eines Untergangs, der mit Worten nicht zu beschreiben ist. Totales Chaos, alles niedergerissen und zerstört. Wir alle waren wie geblendet und ohne Worte an diesem Ort einfach da gestanden – hilflos, machtlos, ratlos. Uns allen ist sehr schwer gefallen das Ergebnis der Verwüstung unmittelbar zu erleben.





Nach diesem aufschlussreichen Erlebnis haben wir mit einem der Betroffenen Kontakt aufgenommen, der uns mit allen Familien in Verbindung bringen sollte. Die Idee war, mit allen Beteiligten die Situation zu besprechen, die Probleme zu erfahren, sie auch (aus)reden zu lassen und letztendlich ihnen zu erklären, wie wir ihnen helfen wollen. Dies ist uns zum großen Teil auch gelungen – in relativ kurzer Zeit haben sich einige, überwiegend Frauen, vor einer der Wohnungen versammelt und auf uns gewartet. In einer sehr bedrückten Atmosphäre haben wir uns vorgestellt und unser Vorhaben erläutert und dann die Anwesenden zu Wort kommen lassen.

Das Resultat war eine dramatische und bewegende Geschichte, die uns allen unter die Haut ging. Am Anfang haben sie sich noch etwas zurückgehalten, aber als mehr und mehr Fragen von uns kamen wurden sie immer offener. „Wie ist es passiert?“ – wollten wir wissen. In der Nacht wurden sie aus dem Schlaf gerissen und sind wortwörtlich um ihr Leben gerannt. Mitgenommen haben sie nur das, was sie angezogen haben und, natürlich, ihre Kinder. Alles andere wurde in kurzer Zeit dem Erdboden gleich gemacht. Auf die Frage, was sie geweckt hat, kam die Antwort: „Das Vieh hinter dem Haus ist ungewöhnlich laut geworden und als wir hinaus kamen konnten wir sehen, dass der ganze Berg sich bewegt. Dann haben wir nur noch laut geschrien! Arme Tiere haben wir nicht retten können.“ Betroffen waren 11 Familien (davon 14 Kinder), die in 9 Häusern gelebt haben – ein halbes Dorf. Das war aber nicht genug! Vier Familien haben in dem vergangenen Krieg schon einmal alles verloren. Für sie ist dies die zweite Katastrophe innerhalb der letzten 20 Jahre.



Wir wollten wissen, wie sie zu ihren jetzigen Wohnungen kamen und ob sie, nach dem Unglück, weitere Hilfe bekommen haben oder noch bekommen werden? Es hat uns interessiert, wie viele von ihnen eine Arbeit haben, ob die Kinder zur Schule gehen, wie lange sie da, wo sie jetzt wohnen bleiben dürfen...? „Wir sind verzweifelt und verärgert zugleich, wir sind im Stich gelassen worden. Die (zuständige Behörde) haben uns in der Nacht und am Tag nach dem Unglück Hilfe versprochen aber bis heute haben wir

wenig davon gesehen. Wenn sie unsere Stimmen brauchen, dann kommen sie mit großen Worten aber leeren Händen.“ Am Anfang haben sie sich sogar selbst darum kümmern müssen, dass sie überhaupt ein Dach über den Kopf bekommen. Die örtliche Hilfsbehörde hat den Schritt mit der Tatsache begründet, dass es auch viele andere gibt, die ihre Häuser verloren haben und dass **nicht allen geholfen werden kann!!!** Die Betroffenen, aber auch die Öffentlichkeit, haben über solche Aussagen erbittert reagiert, mit der Folge, dass, nach einigem hin und her, doch noch einige lehrstehende Kellerwohnungen zur Verfügung gestellt wurden. Diese Unterkünfte dürfen sie jetzt ein Jahr lang benutzen. Danach wird entschieden, ob eine andere Möglichkeit gefunden werden kann oder ob sie für längere Zeit (vielleicht auf Dauer) hier bleiben dürfen.

Für die schulpflichtige Kinder haben sich schnell Lösungen gefunden – die Schulen in der Nähe haben sie aufnehmen können. Von elf Familien haben nur zwei Männer eine Arbeit, die anderen haben bis zum Unglück von der Landwirtschaft (mehr schlecht als recht) gelebt. Jetzt versuchen sie am Arbeitsmarkt, in einem Land mit einer Arbeitslosigkeit von fast 50%, eine Stelle zu bekommen. Gleich am Anfang haben sie eine einmalige Hilfe (Lebensmittelration) bekommen und seit dem nichts mehr. Hin und wieder tauchen lokale Politiker mit einigen Geschenken auf, machen ein Paar Fotos (im Oktober 2014 wird in Bosnien-Herzegowina eine neue Regierung gewählt!!!), versprechen Hilfe und Arbeitsstellen und gehen, ohne je wieder zu kommen. Bei diesen Schauprozessen machen viele Familien erst gar nicht mehr mit. Sie haben es satt immer die gleichen Lügen zu hören, obwohl sich am Ende nichts ändert. Aus diesem Grund waren bei unserem Treffen nur so wenige anwesend.



Während des Gesprächs ist es uns klar geworden, dass das Misstrauen auch uns gegenüber sehr groß ist. Wir wurden mit sehr distanzierten Blicken beäugt und haben uns nicht ganz wohl gefühlt. Mit allem, was sie uns erzählt haben wollten sie uns verständlich machen, dass sie nach so großen Enttäuschungen von uns nicht viel erwarten.

Trotzdem haben wir unser Ziel nicht aus den Augen verloren. Am Ende dieser Zusammenkunft haben wir uns darauf geeinigt: es wird eine Liste der benötigten Lebensmittel und anderer Gebrauchsgüter erstellt und uns überreicht. Als wir uns am nächsten Tag telefonisch gemeldet und die Liste verlangt haben, war die Haltung etwas entspannter. Der Kontaktmann hat uns die Reaktionen nach unserem Treffen dargestellt. Große Mehrheit der Betroffenen hat tatsächlich nicht mehr daran geglaubt, dass sich irgendjemand ausgerechnet um sie sorgen und bemühen würde. Außerdem haben wir noch erfahren, dass eine für die Koordination der Hilfe einberufene Staatskommission eine Regelung fest gelegt hatte, die besagt, dass alle Hilfsorganisationen oder einzelne Personen, die Hilfsmittel ins Land bringen, diese an die zuständigen Behörden abgeben sollen. Diese Behörde wird dann die Verteilung „gerecht und nach Prioritäten“ organisieren!!! Dieses bedarf keine nähere Erläuterung. Kein Wunder, dass das Misstrauen so groß ist.



Umso größer war die Freude bei unserer Ankunft wenige Tage später, nach dem wir alles besorgt und mit einem Transporter hingebraucht haben. Unbeschreiblich war es zu erleben, wie sich diese Menschen und vor allem ihre Kinder, gefreut haben. Neben den notwendigen Lebensmitteln haben wir für die Kleinen einige Leckereien vorbereitet. Als wir das speziell an sie verteilten (Nutella war der Renner), lachten sie und weinten gleichzeitig. Auch die Eltern kamen auf ihre Kosten. Eine ältere Dame hat sich durch Tränen mehrmals an jeden von uns gewandt: "Mein liebes Kind, du weißt noch gar nicht was du für uns getan hast, du und deine Freunde – aber ich, ich weiß es ganz genau. Ich danke dir, ich danke euch allen. Ich werde für euch alle beten! Danke euch! Danke, danke, danke!"



Diese riesige Freude haben nicht alle gleichmäßig geteilt! Einige betroffene Familien wollten sich nicht fotografieren lassen, sie wollten nicht dabei sein, als die Hilfspakete verteilt wurden. Sie haben uns darum gebeten, ihre Sachen einzeln und ohne Öffentlichkeit ihnen zukommen zu lassen. Vor allem stolze Väter, die früher eine Arbeit hatten und jetzt ihre Familien nicht mehr ernähren können. Natürlich haben wir das respektiert und sie nach ihrem Wunsch bedient.



Am Ende haben wir viele lachende Gesichter gesehen und viele Freunde gewonnen. Sie alle haben sich bei den Unbekannten bedanken wollen, die ihnen so viel geschenkt haben, damit sie voller Hoffnung in die Zukunft schauen können in Gewissheit, dass es doch noch gute Menschen gibt.



Wir möchten unseren Bericht hier beenden und uns im Namen aller Familien bedanken, die wir, Dank Ihrer Unterstützung und Mitgefühl, besuchen und ihnen eine Freude bereiten dürften. Wir hoffen, dass Sie sich auch so fühlen. Wir werden diese Familien in den nächsten Monaten wieder besuchen, um zu sehen, wie es ihnen geht und ob sie eine Zukunft in den neuen Räumlichkeiten nach wie vor genießen können.

Eine zweite Mannschaft unseres Vereins ist in diesen Tagen in Serbien unterwegs. Auch dort ist die Situation schwierig und angespannt. Wir werden Ihnen von ihrer Reise und Erfahrungen auch berichten.

Weiterhin werden wir uns für die Flutopfer engagieren und sie unterstützen. In dieser Hinsicht sind wir auch in Zukunft auf Ihre Mitwirkung, liebe Leser, angewiesen und werden uns über jeden Spendenbeitrag, der dann für Projekte dieser Art eingesetzt wird, sehr freuen. Unsere Kontodaten:

„Hilfe für Menschen in Südosteuropa e.V.“

Raiffeisenbank Kirchheim-Walheim eG
IBAN: DE50 6006 9417 0391 8920 02
BIC: GENODES1KIB

Hilfe für Flutopfer in BiH/HR/SRB

Vielen Dank im Voraus!

Unser Team

Ein Bericht von
Dalibor Tomić